

Sächsische Volkszeitung

Geschäftliche Adressen: Dresden, Pl. 16, Ostseestraße 46

Bezugspreise: Ausgabe A mit Illustr. Beilage vierzehntägig 2.40 M.

Einzelnummer 10 Pf. Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Das dritte Kriegsjahr

Als wir in das dritte Kriegsjahr eintraten, stand die Kriegslage unter dem Zeichen der großen Offensiven unserer Feinde. Im Osten war den Russen der Durchbruch durch die österreichische Front geglückt; im Westen tobte die furchtbare Sommerblutnacht — auch Italien sollte zu neuem Schlage aus und frohlockte, da Österreich-Ungarn wegen der bedrohlichen Gestaltung der Dinge im Osten die Offensive im Trentino einstellen mußte.

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(Amtlich. W. L. S.) Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf abends wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unvermindert an und ging heute Morgen in stärkstes Trommelfeuer über.

Dann setzten auf breiter Front von der Meer bis zur Eys starke feindliche Angriffe ein.

Die Infanterieschlacht in Flandern hat damit begonnen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin des Dames griffen die Franzosen südlich von Flain in 3 km Breite an. Der Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Abwehrwirkung zusammen; zwei begrenzte Einbruchsstellen sind noch in der Hand des Feindes.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generaloberst v. Böhm-Ermolli: Angriffsfreudiger Drang nach vornwärts brachten unseren und den verbündeten Truppen in Ost-Galizien und der Bukowina neue Erfolge.

Der Grenzfluß Zbrucz wurde von oberhalb Husiatyn bis südlich von Skala in einer Breite von 50 Kilometern trotz erbitterten Widerstandes an vielen Stellen von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen überschritten.

Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Tüchtigkeit erneut bewiesen. Wie sie Anfangs Juli in zäher Standhaftigkeit den Massenangriffen der Russen unerückert trotzten und dann in raschem Siegeslauf den Feind von der Flota Vipa bis über den nördlichen Sereth zurückwarfen, wo er sich stellte, so nahmen sie gestern in frühem Draufgehen die hartnäckig verteidigten Stellungen bei Niara am Zbrucz.

Zwischen Dnjestr und Pentch erkämpften sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowitz die Orte Berenczanja und Sniatyn.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In kraftvollem Ansturm durchbrachen deutsche Jäger die russischen Nachhutstellungen bei Wijnitz. Der Feind wurde dadurch zum Räumen der Czernemosz-Linie gezwungen und ging nach Osten zurück.

Auch in den Waldkarpaten, am Oberlaufe des südlichen Sereth, sowie beiderseits der Molbawa und Suczawa gewannen wir im Angriff ostwärts Gelände.

Unter dem Druck dieser Erfolge gaben die Russen im Westcarpathien-Abchnitt ihre vorderen Stellungen auf. Am Vereczker Gebirge setzte der Gegner seine Angriffe fort. Fünfmal griff er im Laufe des Tages am Mt. Casimul an, ohne einen Erfolg zu erzielen; weiter südlich wurde eines unserer Regimenter durch starken feindlichen Stoß in eine weiter westlich gelegene Höhenstellung zurückgedrückt.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und an der

Raxebauischen Front

die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge

Perlin, 30. Juli. Neue U-Boots-Erfolge im englischen Kanal und Atlantischen Ozean. 22.500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der durch 2 Fischdampfer gesicherte, bewaffnete englische Tankdampfer „Gunnahoga“ (4585 To.), der englische Dampfer „Tangle“ (3924 To.) mit Kohle- und Palmöl von Westafrika nach England, ein tiefbeladener großer Dampfer, anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

gebrochene Katastrophe besiegelte auch das Schicksal der Offensiv-Brustlinien, die auf 350 Kilometer breiter Front begannen. Ende September ihr Ende fand mit einem Verlust von 1 1/2 Millionen Menschen für den Geländegewinn in Galizien und in der Bukowina. Rußland war durch diese Offensive so sehr geschwächt worden, daß es sich erst nach dreiviertel Jahren wieder zu einer kurzen Offensive aufzuraffen vermochte. Im Westen waren unterdessen die am 1. Juni 1916 entbrannten furchtbaren Kämpfe an der Somme weiter gegangen. Im September aber trat an den Brennpunkten dieser Kämpfe offenbar eine Wendung ein: die Angriffe der Feinde ließen an Stärke und Planmäßigkeit nach und unsere Gegenangriffe wurden häufiger und erfolgreicher, bis Ende November die gewaltige Schlacht an Somme und Meuse, die 5 Monate hindurch gedauert hatte, als abgeschlossen gelten durfte. 33 englische und 11 französische Divisionen waren in diesen Kämpfen aufgetreten, die meisten von ihnen zwei, drei- und viermal, jedoch im ganzen 25 Divisionen auf gegnerischer Seite eingesetzt worden sind. Das Ziel dieser gewaltigen Schlacht war ganz offenbar der Durchbruch der deutschen Front und die Vernichtung der deutschen Armee. Nach ihrem Scheitern hat der englische Oberkommandierende Saig allerdings andere Ziele genannt: die Entlastung der bei Verdun kämpfenden Franzosen, die Befreiung der deutschen Truppen im Westen und ihre Erdoberfläche und Aufhebung an der Somme. Die Entlastung Verduns ist allerdings gelungen: wie wenig aber im Sinne Saigs deutsche Truppen an der Westfront gefesselt worden sind, beweist das Schicksal Rumänien und das Schlagwort von Erdoberfläche- und Zermürbungskrieg hat uns nicht gebindert, daß wir 1917 den Feinden wieder angriffsstark gegenüberstanden. Der von unseren Feinden an der Somme erzielte Geländegewinn von 300 Quadratkilometer war mit einem Verlust von 500.000 Engländern und 250.000 Franzosen erkauft worden. Der Quadratkilometer hatte ihnen also rund 2500 Mann gekostet. So ist das Jahr 1916. Der harte Winter hatte zur Folge, daß die Kampfpause sich ausdehnte und die Vorbereitungen zu neuen Kämpfen ausgiebig betrieben werden konnten. Unsere Feinde prühten mit den Vorbereitungen, die sie für die neue Offensive 1917 getroffen hatten. Sie sollte noch weit furchtbarer werden, als die Sommerblutnacht. Die ganze Welt arbeitete für unsere Gegner. Angesichts dieser gewaltigen Vorbereitungen, die unsere Feinde für die Kämpfe des Jahres 1917 trafen, schritt auch unsere Heeresleitung zu entsprechenden Maßnahmen.

(Fortsetzung in der Mittwochsausgabe.)

Der Weltkrieg

Zur Kriegslage

Berlin, 30. Juli. Die Artillerieschlacht in Flandern, in der die beiderseitigen Artillerien um die Oberhand ringen, ehe die Infanterie in Aktion tritt, tobte auch am 29. Juli mit größter Heftigkeit. Die vorderen Stellungen sind zum Teil in Trichterfelder verwanandelt. Die Batteriestellungen sind von Einwürfen umfäumt, und auf den Straßen, Zufahrtswegen und Unterfunksorten liegt bis in das Hinterland hinein Tag und Nacht schweres Feuer. Die deutsche Artilleriewirkung hat jedoch trotz der Ueberhäufung mit Granaten aller Kaliber bis zu 38 Zentimeter und trotz reichlicher Verwendung von Gas bisher keinen Augenblick an Stärke nachgelassen und ist in der Bekämpfung des Gegners erfolgreich. Am 29. Juli war die englische Artillerie gezwungen, bis gegen Mittag eine Erdoberflächepause eintreten zu lassen. Die englischen Batterien versuchten häufig, sich durch Einnebeln der Wirkung der deutschen Batterien zu entziehen. Ein Versuch, die deutschen Küstenbatterien von der Landseite her zu küssen und zum Zurückweichen zu bringen, mißlang. Die englischen Monitore und Torpedoboote, die sich der Küste zu nähern versuchten, wurden nach kurzen Feuerkämpfen vertrieben.

An der langen Front von der Küste bis Lille beginnen sich langsam die Brennpunkte des für die nächste Zeit zu erwartenden Infanteriekampfes zu zeigen. Die Engländer trommelten besonders heftig zwischen Het Sas und Westje. Alle örtlichen Angriffe, die die Engländer jedoch am Abend des 29. Juli und am 30. Juli hier vorntrugen, scheiterten verlustreich. Ebenso war an der Küste der Artilleriekampf besonders heftig. Die Engländer versuchten hier täglich von neuem, die Brücken über Meer- und Rieuport-Kanal wiederherzustellen, die das deutsche Feuer immer wieder zerstörte.

An der übrigen Westfront war Artillerie- und Patronenkampf bei Sullinc, Lens und St. Quentin.

Der französische Versuch, den sich vorbereitenden englischen Angriff in Flandern durch einen starken Vorstoß an